

So anrücklich war selbst den freier denkenden Künstlern der Mann, der Inhaber der theuersten Theaterplätze war und bei jedem Benefiz seine Kränze spendete, — des Mannes, über dessen Bedeutung für Düsseldorf ein Anhänger einmal das Urtheil fällte: Düsseldorf sei ein schauderhaftes Nest und habe des Bemerkenswerthen nur zweierlei aufzuweisen:

„Den Düsseldorfer Senf und — Dr. Volbeding.

6. Capitel.

Der Doctor auf dem Rade.

Volbeding ist ein hervorragender Radler vor dem Herrn. Ist er draußen vor den Thoren, so nimmt er Böschungen und Chauffeegräben, fährt über Felder, Wiesen und unebene Waldwege. Ueber fußbreite Wege, wodurch Gräben und Bäche überbrückt sind, setzt er mit der Kühnheit eines Alpensteigers. Wird er dabei von einem Feldhüter oder Gensdarmen betroffen, so dreht er dem Beamten, der ihn protokollieren will, eine Nase und jagt lachend und höhrend davon.

Im Innern der Stadt allerdings haben ihm seine Radtouren schon manches Strafmandat eingebracht, da kann er den Häschern so leicht nicht entweichen.

Er wollte es durchaus erzwingen, durch den Hofgarten fahren zu dürfen, er, der einzige von allen.

Da es nicht anging, durchkreuzte er die Anlagen trotz polizeilichen Verbots. Die Protokolle konnten nicht ausbleiben. — Ebenso brachte ihn seine Wanie, über die Trottoire zu fahren, oft in Conflict mit den „Blankbehelmtten“.

Er nähert sich den Häusern dann so, daß er in die Parterrezimmer blicken kann, besonders dort, wo er hinter den Fenstern Mädchenköpfe gewahrt.

Seine Gewandtheit, mit dem Rade von der Fahrstraße aus auf ein Trottoir oder eine Erhöhung zu gelangen, muß den Neid der Berufsfahrer erregen. Er schießt geraden Wegs auf den Kinnstein zu, richtet sich eine Secunde im Sattel auf, wie der Feldherr, der den Befehl zur Attacke ertheilt, hebt im gleichen Moment das Vorderrad und befindet sich schon auf dem Bürgersteig, also glücklich wieder auf verbotenem Weg.

Am Bahnhof saust er gleich bis mitten ins Vestibul hinein! Die begrenzten Pfade, worauf gewöhnliche Menschen durchs Leben gehen und radeln, behagen ihm nicht.

Gleich dem Herrn, sind mehrere seiner Untergebenen tüchtige Radler, sodaß sie ihn jederzeit begleiten konnten.

Auch Madame Toni hat um seinetwillen das Fahrrad besteigen müssen und ist eine schneidige Radlerin geworden.

Ihre Sportkostüme, geschmackvoll und adrett, finden die Beachtung unserer Damenwelt und die Grazie, womit sie von ihrem Stahlroß abspringt, steht unter den weniger emancipirten Radlerinnen Düsseldorf's bis heute unerreicht da. Der gerechten Würdigung ihrer sportlichen Leistungen dürfte Frau Toni es auch verdanken, daß erst vor Kurzem ihr Bild im Sportkostüm in einem lesenswerthen fachmännischen Buch betitelt „Der Radfahr-Sport“ von Dr. med. C. Fressel-Ems (S. 145) Aufnahme fand.

Wie der Doctor ein berühmter Mann geworden ist, war die Geliebte auf dem besten Wege, eine berühmte Frau zu werden.

Als Exempel für den allzeit rührigen geschäftsmännischen Geist Volbeding's sei erwähnt, daß er selbst die durch seine Sportsübungen entstehenden Beziehungen auszunutzen wußte.

Eines Tages hält er vor der Werkstatt des Mechanikers F. in Mörsenbroich, dessen Frau, wie er vernommen hatte, zu Tode erkrankt ist.

Er ruft den Meister heran, eine Schraube sei ihm plötzlich losgegangen (am Rade natürlich!). Der Mechaniker giebt sich daran, den Schaden gut zu machen.

Ganz unauffällig bemerkt Volbeding: „Na Herr F., Sie haben ja wohl eine kranke Frau im Hause? Wollen Sie mir nicht einmal sehen lassen, was ihr fehlt?“

Danke, Herr Doctor, ich habe meinen Hausarzt und will nicht von ihm abgehen, meine Frau ist auch leider so krank, daß es wohl bald mit ihr zu Ende sein wird.

„Ach was, Meister, ich habe schon die verzweifeltsten Fälle curirt.“ Damit tritt er ins Haus und bald darauf ins Krankenzimmer.

Sobald er die Leidende sieht, erklärt er: „Mit Ihnen dauert's nicht mehr lange, wenn Sie aber meine Verordnungen befolgen, werden Sie am Leben bleiben.“

Entsetzt ob dieser brutalen Aufrichtigkeit, lehnt auch die bedauernswerthe Kranke jede Hilfe ab.

Dennoch trifft am anderen Morgen ein Packet mit Arzneien von Volbeding ein.

Es bleibt ungeöffnet liegen.

Vier Tage später war die Kranke von ihrem Leiden befreit.

Wenige Wochen nachher erhält der Meister F. eine Rechnung von Mk. 21 über gelieferte Medicamente.

Er legt sie unbeachtet bei Seite. Nach Verlauf von weiteren 14 Tagen folgt eine Mahnung. Da wird's dem Meister zu toll. Er schreibt dem Dr. Volbeding kurz und bündig, er habe nichts bestellt, seine Frau sei gestorben, die Medicin zu seiner Verfügung, obendrein aber habe er eine Gegenforderung für Reparatur eines Fahrrades von genau 21 Mark.

Der Meister hat nichts mehr von dem Wunderdoctor gehört.

Geringere Theilnahme bewies Volbeding einem anderen Patienten, den ihm der Radfahrport zugeführt hatte.

Der Fahrradhändler J. war wiederholt mit einem magenkranken Freunde in die Sprechstunde gekommen, ohne Volbeding zu treffen.

Statt seiner präsentirt sich eine — Dame, in leichtester Toilette, die sich gravitatisch am Schreibtisch niederläßt, den Kneifer zurechtrückt und theilnahmsvoll nach den Schmerzen des Kranken fragt

„Also ein Magenleiden!“

Sie drückt auf die Stelle, wo das Herz zu sitzen pflegt.

„Thut's Ihnen hier weh?“

„„Nicht im Geringsten.““

Sie tastet nach rechts, nach links, nach oben, nach unten!

Immer wieder erklingt die Frage: „Thut's Ihnen hier weh?“ und die Antwort „„Nein.““

Der Fall lag tiefer, desto gründlicher glaubte die Stellvertreterin Volbedings ihre Recherchen fortsetzen zu müssen.

Endlich riß auch diesem Patienten die Geduld, da, wo Madame schließlich den Magen suchte, konnte er unmöglich liegen.

Sie bedankten sich für die Bemühungen der Gnädigen und ließen sie ohne übermäßig höflichen Abschied mit ihrer medicinischen Wissenschaft sitzen!

„All Heil!“

7. Kapitel.

Die Heilmittel.

Die Homöopathie hat mehr als 1000 Arzneimittel; bei Volbeding gab es im Wesentlichen nur dreierlei Mittel.

- a) eine von ihm selbst erfundene Tinctur die er „Unispi“ gekauft hatte,
- b) eine Serie von 12 Tincturen zum äußerlichen Gebrauch,
- c) fünf Pulver als Radical-Mittel gegen
 - Husten,
 - Magenkrankheiten,
 - Bleichsucht,
 - Scrofeln,
 - Syphilis.

Die Rohstoffe wurden als Urtincturen oder erste Verreibungen bezogen.

Alle Krankheiten der Welt mußten sich entweder mit „Unispi“ bzw. durch eine Mischung von Unispi und anderen Stoffen, durch die 12 Tincturen oder die fünf Pulver curiren lassen.